

Vorbereitende Schritte und erste Klärungen

1. Ansatz, Quellenmaterial und Einordnung des Themas

1.1 Ansatz

1.1.1 *Kontextualität*

Die vorliegende Untersuchung verfolgt einen kontextuellen Ansatz. Klaus Wegenast hat diesen auf die Konfirmandenarbeit bezogen folgendermaßen skizziert: „Konfirmation (= K) und Konfirmandenunterricht (= KU) unterliegen immer schon gesellschaftlichen, pädagogischen und theologischen Einflüssen. Deshalb kann es nur kontextuelle Formen von K und KU geben, die einer bestimmten Theologie und Kirche im Rahmen einer bestimmten Gesellschaft entsprechen.“¹

Dieses kontextuelle Verständnis führt zu einer veränderten Sichtweise des konfirmierenden Handelns. Aufgrund des spezifischen Kontextes sowohl der Reformation als auch der Moderne kann es nicht darum gehen, die heutige Konfirmationspraxis von der Konfirmationspraxis der Reformationszeit her zu normieren. Die jeweiligen Herausforderungen und das gesellschaftliche Umfeld sind dazu zu disparat. „In einer situativ angemessenen Gestaltung ist auf die historische Entwicklung im Sinne eines Entdeckungszusammenhanges, aber nicht in einem Begründungszusammenhang zurückzugreifen. Nach der Wiederentdeckung der reformatorischen Kirchenordnungen im 19. Jh. galt lange Zeit das Prinzip, dass die im 16. Jh. erarbeiteten Lösungen auch Plausibilität für die Gestaltung in der Gegenwart haben ... Demgegenüber ist festzustellen, dass zwar die grundlegenden theologischen Einsichten der Reformation (als Erschließung der biblischen Botschaft) gültig bleiben und dass die liturgischen Formulare von daher verantwortet werden müssen. Die historischen Formulare haben in diesem Zusammenhang keine unmittelbare normative Funktion. Eine reflektierte Hermeneutik wird sich eingestehen, dass sie die alten Liturgien von ihren eigenen

¹ Wegenast, S. 314.

gegenwärtigen Fragestellungen her liest und versteht. Nur eine naive Hermeneutik würde behaupten, dass eine historische Praxis als solche Vorbildcharakter hat ohne das Wagnis gegenwärtiger liturgischer Entscheidungen.“²

In diesem Zusammenhang soll für die vorliegende Untersuchung eine zeitlich-räumliche Eingrenzung bzw. Fokussierung des Themas vorgenommen werden. Wenn vom gegenwärtigen Kontext die Rede ist, geht es in erster Linie um die Situation in (West-)Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Ein zeitlich und räumlich weiter ausgreifender Horizont würde den Umfang der Untersuchung sicherlich sprengen.

1.1.2 *Multiperspektivität*

Ein kontextueller Ansatz legt eine multiperspektivische Betrachtungsweise nahe. Wenn theologische Theoriebildung und kirchliche Praxis kontextgebunden sind, bedarf es einer Vielzahl von Sichtweisen, um die Komplexität gesellschaftlicher Umstände und Entwicklungen in den Blick zu bekommen. Je facettenreicher die Betrachtungsweise ist, desto eher erschließen sich Interdependenzen zwischen der Gesellschaft auf der einen und der Theologie bzw. der kirchlichen Praxis auf der anderen Seite. „Dabei ist besonders die neuzeitliche Ausdifferenzierung des individuellen, kirchlichen und gesellschaftlichen Christentums (Rössler) bzw. die Begegnung von privater und öffentlicher Religion (Steck 2000) wichtig. Eine Theologie der Konfirmation kann demnach nur in der Verbindung von systematisch-theologischen, historischen und anthropogen-soziokulturellen Faktoren formuliert werden, wie dies in der gegenwärtigen Praktischen Theologie üblich geworden ist. Erst mit dieser multiperspektivischen Konfirmationstheologie können dann liturgische Formulare im Hinblick auf die gegenwärtige Gestaltung bewertet werden.“³

Multiperspektivität im Zusammenhang konfirmierenden Handelns schließt auch die Sichtweisen der an diesem Geschehen unmittelbar Beteiligten, also neben den kirchlichen Amtsträgern auch die der Jugendlichen, Eltern, Verwandten und Bekannten/Freunde mit ein⁴. Die Einbeziehung dieser Sichtweisen bedeutete für die Theoriebildung der Konfirmation einen markanten Einschnitt.

² Meyer-Blanck 2003a, S. 503.

³ A. a. O., S. 503f.

⁴ Vgl. Dienst 2003, S. 499: „Die Konfirmation ist im Anschluss an mehrere Systeme (Konfirmand, Familie, Gemeinde, Gesellschaft) zu interpretieren“.

1.2 Verwendetes Quellenmaterial

Um das Thema „Konfirmationspredigt“ möglichst breitbandig in den Blick zu bekommen, werden, was das Quellenmaterial anbetrifft, unterschiedliche Textsorten verwendet. Eine wichtige Basis bildet dabei die vielfältige theologische Literatur zum Thema. Die Auseinandersetzung mit dieser erstreckt sich über die gesamte Arbeit.

Verschiedentlich werden zusätzlich Texte aus der homiletischen Praxis aufgenommen. Dabei handelt es sich in erster Linie um ausgeführte Konfirmationspredigten verschiedener Autoren.

Ein gewichtiger Part des 2. Teils besteht in einer empirischen Befragung, die der Vf. selbst durchgeführt hat (bzw. von Kolleginnen und Kollegen hat durchführen lassen). Diese fragt die Besucher des Konfirmationsgottesdienstes nach ihren Erwartungen bezüglich der bevorstehenden gottesdienstlichen Feier und der Konfirmationspredigt.

Vereinzelt finden Bezugnahmen auf Texte aus dem Internet statt, deren Halbwertszeit durchaus begrenzt ist. Aber gerade als solche bieten sie einen interessanten Einblick in gegenwärtige Stimmungslagen und gesellschaftliche Trends.

1.3 Einordnung des Themas: Die Konfirmationspredigt im Rahmen verschiedener Bezugssysteme

Die Konfirmationspredigt ist kontextgebunden. Diese Kontextgebundenheit hat stufenförmigen Charakter:

Die Konfirmationspredigt ist Teil des Konfirmationsgottesdienstes, dieser ist wiederum Teil des confirmierenden Handelns. Das confirmierende Handeln ist als Ganzes eingebettet in das gemeindepädagogisch-bildungsorientierte Handeln der Kirchengemeinden. Dieses kann wiederum betrachtet werden als gesellschaftliches Subsystem.

Graphisch dargestellt lässt sich die Konfirmationspredigt betrachten als Mittelpunkt konzentrischer Kreise:

- 1. Ring: Konfirmationspredigt im Rahmen des Konfirmationsgottesdienstes (die Predigt als Teil der Konfirmation, verkündigende Elemente finden sich auch im übrigen Konfirmationsgottesdienst). Auch die dem Konfirmationsgottesdienst folgende Familienfeier lässt sich diesem ersten Ring zuordnen
- 2. Ring: Im Rahmen der Konfirmandenarbeit insgesamt (die Konfirmation ist Schlusspunkt der Konfirmandenarbeit im engeren Sinne)
- 3. Ring: Im Rahmen des gemeindepädagogischen (Kindergarten, Jugendarbeit, in gewisser Weise auch Schule) bzw. kasuellen Handelns der Kirche
- 4. Ring: Im Rahmen allgemeiner gesellschaftlicher Entwicklungen

Es braucht nicht eigens betont zu werden, dass diese Visualisierung nur ein heuristisches Modell ist. Bei näherer Betrachtung stellt sich heraus, dass die Anzahl der Ringe durchaus willkürlichen Charakter hat und ihre scharfe Abgrenzung schwierig ist, da zwischen den einzelnen Graden an Kontextualität vielfältige Interdependenzen bestehen.

Beachtet man diese Einschränkungen, eignet sich dieses Modell dennoch als grober Rahmen, innerhalb dessen sich das Thema „Konfirmationspredigt“ in sinnvoller Weise entfalten lässt.

2. Begriffsklärungen

Mit „Konfirmation“ werden in der Literatur unterschiedliche Dimensionen und Facetten kirchlichen Handelns bezeichnet, die im vorgestellten Modell „Konfirmationspredigt im Rahmen verschiedener Bezugssysteme“ schon angeklungen sind. Im Laufe der Zeit haben sich, um die verschiedenen Aspekte konfirmierenden Handelns klarer zu konturieren, unterschiedliche Begrifflichkeiten entwickelt, die jedoch nicht einheitlich verwendet werden. Für die vorliegende Untersuchung sollen folgende Aspekte konfirmierenden Handelns unterschieden werden:

a) Konfirmationsgottesdienst: Dieser Begriff ist recht trennscharf. Er bezeichnet die zentrale Feier, in der die Konfirmandinnen und Konfirmanden eingeseget werden. Immer häufiger wird in den letzten Jahren das Abendmahl aus dem Konfirmationsgottesdienst ausgelagert (siehe unten) und im Vorfeld gefeiert (häufig am Vorabend). Dabei wird in der Regel der innere Zusammenhang mit dem Konfirmationsgottesdienst betont. Von daher geht die vorliegende Untersuchung davon aus, dass die separate Abendmahlsfeier als Teil des Konfirmationsgottesdienstes zu verstehen ist.

b) Konfirmandenunterricht: Auch diese Bezeichnung ist relativ klar umrissen. Er bezeichnet die dem Konfirmationsgottesdienst vorangehende unterrichtliche Zeit. Diese kann unterschiedlichste Formen haben und unterschiedlich lange dauern, auch über Unterricht im engeren Sinn weit hinausgehen und freizeitpädagogische Elemente beinhalten. Auch wenn der früher häufig verwendete Begriff „Konfirmandenunterricht“ inzwischen weniger gebräuchlich ist, weil man die Konfirmandenzeit heutzutage mehr in ihrer Gesamtheit versteht, eignet er sich gut, um die dem Konfirmationsgottesdienst vorausgehende Zeit zu bezeichnen.

Vom Konfirmandenunterricht ist die „Christenlehre“ zu unterscheiden, die in einigen Teilen Deutschlands üblich ist und die unterrichtliche Zeit nach dem Konfirmationsgottesdienst bezeichnet.¹

c) Die Begriffe „konfirmierendes Handeln“ und „Konfirmandenarbeit“ bezeichnen die gesamte Konfirmandenzeit. Der Begriff „konfirmierendes Handeln“ ist in Ostdeutschland entstanden und legt den Akzent mehr auf das gemeindepädagogische Handeln der Kirche, wohingegen die in Westdeutschland entstandene

¹ So beispielsweise in der Lebensordnung „Konfirmation“ der badischen Landeskirche.

Bezeichnung „Konfirmandenarbeit“ eher den systemischen Charakter der Arbeit mit Konfirmanden als Ganzer betont.² „Beide in unterschiedlichen zeitgeschichtlichen und kirchlichen Kontexten entstandene Konzepte verbindet der Gedanke, Unterricht und Segenshandlung in einen umfassenden Bildungsauftrag umzusetzen“³. Was Henning Schröer als Problem des Begriffes „konfirmierendes Handeln“ benennt, gilt in gewisser Weise auch für den Begriff „Konfirmandenarbeit“: Er „ist aus der Perspektive einer Handlungstheorie von Kirche formuliert, er versetzt die Jugendlichen auch zu sehr in die Passivität“.⁴ Ohne spezielle Konnotationen wird der Begriff „Konfirmandenzeit“ verwendet. Er hat eher formalen Charakter, indem er die Zeitspanne in den Blick nimmt, die das konfirmierende Handeln umfasst. Als umfassende Bezeichnung der Konfirmandenzeit firmiert auch der gelegentlich verwendete Begriff „Konfirmationsarbeit“. Diese Begrifflichkeit soll „den Prozesscharakter dieser kirchlichen Praxis im Blick auf die gefragte und wachsende Mündigkeit der Jugendlichen in ihrer Auseinandersetzung mit relevanten Glaubens- und Lebensthemen zum Ausdruck bringen“⁵. Zugleich klingt „der Zusammenhang zur bauenden Gemeinde selbst an, insofern diese in ihrem Werden auf die Beteiligung und kreative Mitgestaltung der Konfirmandinnen und Konfirmanden als mündiger Subjekte der Gemeinde angewiesen ist.“⁶

d) Am unschärfsten ist der Begriff „Konfirmation“ konturiert. Walter Neidhart konstatiert: „Der Sprachgebrauch schwankt zwischen einer engen und einer weiteren Bedeutung. Konfirmation meint entweder den Konfirmationsgottesdienst, den darin vollzogenen Akt der Konfirmation und das Familienfest an diesem Tag ... oder bedeutet das ganze konfirmierende Handeln der Kirche.“⁷ Neidhart bevorzugt im Anschluss an Karl Dienst die enge Definition von „Konfirmation“.⁸ In der vorliegenden Untersuchung werden beide Varianten verwendet. Dabei soll aber deutlich werden, ob es sich jeweils um die enge oder weite Bedeutung handelt. Die Verwendung der weiten Bedeutung bietet sich an, wenn es um die Konfirmation als „Kasualie“ analog der Trauung bzw. der Beerdigung geht.

² Nach Klie, S. 593; vgl. auch Adam 2008, S. 259–263.

³ Klie, S. 593.

⁴ Schröer 1984, S. 220.

⁵ Schlag/Voirol-Sturzenegger, S. 12.

⁶ A. a. O., S. 12f.

⁷ Neidhart 1990, S. 446.

⁸ Ebd.

3. Empirische Skizze: Situation der Konfirmandenarbeit in (West-)Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Wie lässt sich die Situation der Konfirmandenarbeit in (West-)Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts allgemein charakterisieren? Dabei soll es vor allem um die Sachverhalte gehen, die für das gewählte Thema relevant sind. Folgende Daten geben darüber einen ersten Aufschluss:

3.1 Allgemeine Rahmenbedingungen der Konfirmandenarbeit:

- „Die Heranwachsenden sind zum Zeitpunkt ihrer Konfirmation Schüler und besuchen meist eine 7. und 8. (manchmal auch eine 9., selten eine 3. bzw. 4.) Klasse.
- Sie werden durch einen – im Einzelnen unterschiedlich gestalteten – Unterricht vorbereitet.
- Voraussetzung für die Konfirmation ist die Taufe; sie kann aber auch erst im Konfirmationsgottesdienst vollzogen werden.
- Meist leitet ein Pfarrer bzw. eine Pfarrerin die Konfirmandenzeit, mitunter unterstützt durch andere haupt- oder ehrenamtlich tätige Gemeindeglieder.
- Ansonsten werden Konfirmandenarbeit und Konfirmationsgottesdienst pluriform gestaltet. Die ... gesetzlichen und agendarischen Bestimmungen sind weit gehalten und bedürfen konkreter Ausgestaltung.“¹
- Die Dauer der Konfirmandenzeit im engeren Sinne (also ohne nachfolgende Christenlehre) reicht, je nach Landeskirche, von durchschnittlich 9 bis zu 20 Monaten.²

3.2 Teilnahmeverhalten

- Die groß angelegte empirische Studie „Konfirmandenarbeit in Deutschland“ (Vorstellung der Ergebnisse im Jahr 2009) bescheinigt der Kasualie „Konfirmation“ ein stabiles Teilnahmeverhalten. „Jedes Jahr beteiligen sich in

¹ Grethlein 2007, S. 172.

² Vgl. Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 3, S. 42: „Während sich im gesamten Osten sowie im Norden (Deutschlands) die Konfirmandenzeit im Durchschnitt über 18 bis 20 Monate erstreckt, dauert sie im Südwesten nur halb so lange.“

Deutschland 250 000 Jugendliche im Alter von etwa 14 Jahren an der Konfirmandenarbeit und der Konfirmation. Schon insofern handelt es sich dabei um ein Bildungsangebot von enormer Reichweite. Mehr als 90 % aller evangelischen Jugendlichen nehmen daran teil, und die Beteiligung erweist sich über die Jahre und Jahrzehnte hinweg als überaus konstant.³ Der Prozentsatz, bezogen auf alle 14-Jährigen in Deutschland, liegt „stabil bei etwa 30 %“⁴. Dieses stabile Teilnahmeverhalten ist jedoch durch zwei Hinweise zu ergänzen:

- „Bei der absoluten Zahl der Konfirmationen ist für die nächsten Jahre aufgrund demographischer Entwicklungen ein Rückgang zu erwarten. Dieser geht einher mit der sinkenden Anzahl der Jugendlichen insgesamt: So lebten im Jahr 2006 insgesamt ca. 843 000 14-Jährige in Deutschland, aber lediglich ca. 688 500 1-Jährige.“⁵
- Es gibt keine Garantie dafür, dass das Teilnahmeverhalten auch in Zukunft konstant bleibt. „Anzeichen für eine abbrechende Konfirmationsbereitschaft der evangelischen Jugendlichen sind bislang in Deutschland nicht auszumachen“⁶. Das kann sich aber schnell ändern. „Die Entwicklung der Beteiligungszahlen in anderen Ländern zeigt, dass ganz unterschiedliche Verläufe und durchaus auch rasche Umbrüche möglich sind.“⁷

3.3 Der Konfirmationsgottesdienst

Was den Konfirmationsgottesdienst anbetrifft, ist die empirische Datenlage spärlich. In der wissenschaftlichen Literatur gibt es so gut wie keine empirischen Hinweise über die Erwartungen der Gottesdienstbesuchenden, das generelle Teilnahmeverhalten (Wie hoch ist beispielsweise der Prozentsatz von Personen, die den Konfirmationsgottesdienst nicht besuchen, sondern erst in der anschließenden Familienfeier zur Festgesellschaft hinzustoßen?) sowie die liturgische Ausgestaltung der gottesdienstlichen Feier. Mutmaßungen über aktuelle Entwicklungen müssen indirekt abgeleitet werden, in der Regel aus Hinweisen in der Praxisliteratur. Man bewegt sich von daher, was nähere Aussagen über den Kon-

³ Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, Band 3, S. 15; ähnlich spricht die Zweite Bundesweite Studie „Konfirmandenarbeit im Wandel, S. 11 von „mehr als 90 % aller evangelischen Jugendlichen im Alter von 14 Jahren“.

⁴ A. a. O., S. 39. Hier ist darauf hinzuweisen, dass sich die Situation in Ostdeutschland charakteristisch anders darstellt als im Westen: Im Osten liegt die Quote gegenwärtig bei ca. 16 %, im Westen hingegen liegt die Quote über die Jahre unverändert zwischen 32 und 34 %: vgl. S. 40.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

⁷ A. a. O., S. 39f.

firmationsgottesdienst anbelangt, auf einem unsicheren, bislang kaum erforschten Terrain.

In aller gebotenen Vorsicht lassen sich folgende Kennzeichen des Konfirmationsgottesdienstes zu Beginn des 21. Jahrhunderts in Deutschland ausmachen:

- Die Heterogenität der Gottesdienstbesuchenden im Konfirmationsgottesdienst ist im Vergleich zu den „Normalgottesdiensten“ deutlich höher.

Als Beleg für diese These finden sich entsprechende Hinweise in praktischen Entwürfen und Interviewäußerungen wie die auf Seite 5 in der Einleitung zitierte Aussage auf der Webpage der Evangelischen Kirche im Rheinland: „Mit den Familien sind auch viele Menschen dabei, die nicht so oft in die Kirche gehen ... Das ist jedes Jahr eine Herausforderung“. Auch in der wissenschaftlichen Literatur werden ähnliche Äußerungen getätigt. So spricht beispielsweise Christian Albrecht in seiner „Kasualtheorie“ bezüglich der Kasualpredigt von der „Inhomogenität“⁸ der Kasualgemeinde.

Wie sich der vermutete hohe Grad an Heterogenität statistisch näherhin darstellt, dazu gibt es jedoch keine empirischen Daten.

- Das Abendmahl wird seit einigen Jahren vermehrt aus dem Konfirmationsgottesdienst ausgelagert.

Diese Tendenz zeigt sich darin, dass in einigen Publikationen zur Praxis des Konfirmationsgottesdienstes entweder den liturgischen Entwürfen zum Abendmahl am Vorabend der Konfirmation eine eigene Rubrik eingeräumt wird⁹ oder in der Gottesdienstliturgie des Konfirmationsgottesdienstes das Abendmahl gar nicht erwähnt wird¹⁰.

Diese Flexibilität, das Abendmahl betreffend, wird in agendarischen Ordnungen und Lebensordnungen einzelner Landeskirchen bewusst eingeräumt¹¹. Wie hoch der Prozentsatz der Konfirmationsgottesdienste ohne Abendmahl ist, ist statistisch jedoch nicht belegt.

- Bei der Durchführung der Konfirmationsgottesdienste wirken neben dem Pfarrer bzw. der Pfarrerin und den diensthabenden Kirchenvorständen vermehrt die Konfirmandinnen und Konfirmanden, die ehrenamtlich Mitarbeitenden des Konfirmandenteams und die Eltern mit.

Auch zu diesem vermuteten Kennzeichen der Konfirmationsgottesdienste in Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts finden sich entsprechende Hinweise in der Literatur. Die schon erwähnte Arbeitshilfe der Landeskirche von

⁸ Albrecht, S. 258.

⁹ So beispielsweise im Band „Konfirmation“ (Gottesdienstpraxis Serie B).

¹⁰ So z. B. im schon angeführten Buch von M. Koranyi.

¹¹ So heißt es in der Arbeitshilfe der Landeskirche Kurhessen-Waldeck: „Das Konfirmationsabendmahl kann im Konfirmationsgottesdienst oder am Vorabend des Konfirmationstages stattfinden. Es kann aber auch an einem der anderen Sonn- und Feiertage in zeitlicher Nähe zum Konfirmationstag gefeiert werden“ (in: „Konfirmandenarbeit und Konfirmation“, S. 63).

Kurhessen-Waldeck sieht die Mitwirkung nicht nur der Kirchenvorstände, sondern der Mitarbeitenden und Eltern ausdrücklich vor.¹² Bezüglich der Mitarbeit der Konfirmandinnen und Konfirmanden schreiben Matthias Röhm und Olaf Trenn im thematisch orientierten 5. Band zur bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit: „Gemeinsam ist nach geeigneten Darstellungsformen jugendgemäßen Deutens und Bekennens christlichen Glaubens und christlicher Weltsicht zu suchen.“¹³ In vielen praktischen Entwürfen zum Konfirmationsgottesdienst werden Hinweise gegeben zur Einbeziehung von Konfirmandinnen und Konfirmanden, Mitarbeitenden und Eltern. Inwieweit diese auch tatsächlich aufgenommen und umgesetzt werden in den vielen Konfirmationsgottesdiensten, die alljährlich in Deutschland stattfinden, wie hoch der Prozentsatz dieser Gottesdienste ist und wie sich diese Mitwirkung näherhin darstellt: Dazu fehlen allerdings gesicherte empirische Daten.

3.4 Die Predigt im Konfirmationsgottesdienst

Beim Thema „Konfirmationspredigt“ ist die Datenlage besser. In der Praxisliteratur finden sich vielerlei Vorschläge und Anregungen für Predigten anlässlich der Konfirmation. Viele Pfarrerinnen und Pfarrer stellen ihre Konfirmationspredigt auch ins Internet. So gesehen gibt es eine große Anzahl von Konfirmationspredigten, auf die man zugreifen kann.

Die Frage ist allerdings, wie repräsentativ diese Predigten sind und inwieweit die Vorschläge in der Praxisliteratur auch tatsächlich aufgegriffen werden.

Wie schon erwähnt, zeigt sich bezüglich der Konfirmationspredigt, wenn man von den Praxisvorschlägen ausgeht, eine große formale Vielfalt. Wie hoch der Prozentsatz von Konfirmationspredigten ist, die von ihrer Form her nicht der klassischen monologischen Predigt entsprechen, lässt sich aufgrund der ungesicherten Datenlage nicht erheben.

3.5 Die Konfirmandenzeit in der Wahrnehmung der Beteiligten

Auf empirisch sichererem Boden bewegt man sich, was die Einschätzung der Konfirmandenzeit als Ganzer in der Rückschau anbelangt. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen den Meinungen der Konfirmandinnen und Konfirmanden und derer der Pfarrerinnen und Pfarrer:

¹² A. a. O., S. 67.

¹³ Konfirmandenarbeit erforschen und gestalten, 5. Band, S. 94.